

Aufruf fordert „Wende“ in der außerfamiliären Frühbetreuung von Kindern

Experten befürchten mittel- und langfristige Risiken für die psychische Gesundheit von Kindern

Berlin. Zahlreiche Psychotherapeuten und Ärzte äußern sich besorgt über die Risiken für die Persönlichkeitsentwicklung von Babys und Kleinkindern in den Kitas. Viele Unter 3-Jährige würden zu früh und zu lange in qualitativ unzureichend ausgestatteten Einrichtungen betreut, was mittel- und langfristig mit negativen Folgen für ihre psychische Gesundheit verbunden sei. Aktuell würden durch die Folgen der Corona-Krise bereits vorhandene Probleme wie Erzieher*innen-Mangel und wechselnde Betreuungssituationen für die Kinder noch verschärft. Diese Krise fordere verstärkt zu einem Umdenken, vor allem in der U3-Betreuung heraus. Das 2019 verabschiedete „Gute-Kita-Gesetz“ reiche bei weitem nicht aus für eine Verbesserung der Betreuungssituation. Es erfordere aber rasch wirksame Veränderungen der Rahmenbedingungen für die Kinderbetreuung in den ersten prägenden Lebensjahren, mahnen Fachleute in einem Aufruf, der an die entsprechenden Ministerien und Ausschüsse des Bundes und der Länder übergeben wurde.

Initiator des Aufrufs, der von Politik und Gesellschaft eine „Wende in der Frühbetreuung“ fordert, ist die Arbeitsgruppe Frühbetreuung in der Vereinigung Analytischer Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeuten Deutschland. Erstunterzeichner sind diverse Fachverbände sowie über 200 teilweise namhafte Experten aus den Fachbereichen Psychotherapie, Medizin, Neurobiologie und Pädagogik.

Anlass für den Zusammenschluss der Expert*innen sind die Studien der Deutschen Kitaleitungskonferenz 2019 bzw. 2020, die gravierende Qualitätsmängel in deutschen Kitas offenbarten. Unter den Bedingungen eines massiven Fachkräftemangels würden die Kleinkinder oft zu früh, zu lang am Tag, mit wechselnden und überlasteten BetreuerInnen in zu großen Gruppen betreut. In dieser Situation könnten die emotionalen Bedürfnisse von Klein(st)kindern nach sicherer Bindung durch verlässlich verfügbare und feinfühligere Erwachsene nicht befriedigt werden. Stattdessen seien sie in der Krippe lange anhaltendem Stress ausgesetzt. Auch fehle ihnen die notwendige Erfahrung von Sicherheit und emotionaler Stabilität. Nach den aktuellen Studien sei vielerorts selbst die Aufsichtspflicht nicht mehr gewährleistet. Das bedeute Kindeswohlgefährdung und für viele Kinder Vernachlässigung.

Die U3-Betreuung ermögliche einerseits den Eltern, früher ihrem Beruf wieder nachzugehen. Andererseits schränke die frühe, umfangreiche außerfamiliäre Betreuung die Möglichkeit für Eltern und Kinder ein, durch gemeinsame Erfahrungen zu lernen und miteinander vertraut zu werden. Dadurch nehme die intuitive Fähigkeit der Eltern, Bedürfnisse kleiner Kinder zu erkennen sowie die Bereitschaft und Ausdauer sich zu engagieren ab.

Um eine möglichst zügige Entspannung auch der Mangelsituation in den Kitas zu erreichen, sollte das Elterngeld auf mindestens 24 Monate erweitert sowie Beratung und Begleitung von Müttern und Vätern intensiviert werden. Besonders Väter sollten mehr Verantwortung für die Betreuung und Erziehung der Kinder übernehmen. Daneben seien Maßnahmen in der Arbeitswelt erforderlich, die den Familien mehr Zeit und Raum geben. Sichere Bindung als Voraussetzung für Sozialkompetenz, Lernen und Bildung könne nur unter qualitativ guten bis sehr guten Rahmenbedingungen in den Einrichtungen und Familien gelingen. Unter den heutigen Bedingungen werde das Gegenteil erreicht, betont der Aufruf (siehe www.wende-in-der-fruehbetreuung.de).

Agathe Israel, Gisela Geist - Sprecherinnen der AG Frühbetreuung

Kontakt

E-Mail: kontakt@fruehbetreuung.de

Mobil: 0151 56988075